

Vorwort

Die Beiträge des vorliegenden Heftes der Münchener Theologischen Zeitschrift haben als thematischen Schwerpunkt: »Das Böse – seine Ursachen und Auswirkungen in der Welt.« Angeregt dazu hat uns die Tatsache, dass das Böse untrennbar mit unserem Leben verbunden ist, und dass von ihm eine starke Faszination ausgeht (Franz M. Wuketits). Eine wachsende Zahl von Menschen sucht deshalb Antworten auf die Fragen: Warum gibt es soviel Böses in unserer Welt? Wie lässt sich das vereinbaren mit einem »guten Gott«? Was ist das Böse überhaupt? Welche Antworten gibt uns die Bibel? Inwiefern eröffnet die Kirche in ihrer Verkündigung und Glaubenspraxis Möglichkeiten zur Überwindung des Bösen?

Im ersten Beitrag untersucht Josef Wehrle, ob sich die traditionellen Satans- und Teufelvorstellungen begründet aus dem AT deduzieren lassen und ob das Böse ursprünglich mit dem Satan identifiziert werden kann. Die Bedeutung des Satans in der Theologie des Paulus und deren Stellenwert für die heutige Verkündigung stehen im Mittelpunkt der Ausführungen von Lothar Wehr.

Die Absage an den Satan und die Überwindung des Bösen durch die Bindung an Christus vor allem bei der Feier der christlichen Initiation behandelt Reiner Kaczynski. Er vermittelt einen beeindruckenden Überblick von der ältesten erhaltenen Kirchenordnung, der Didache, bis zur heutigen Zeit.

Einen entscheidenden Weg, das Böse mit Gott ins Gespräch zu bringen, sieht Lydia Bendel-Maidl in der Möglichkeit der Klage, deren therapeutischer Wert in unserer Zeit wieder neu entdeckt wurde. Besonderes Interesse verdienen ihre Ausführungen zur Klage bei Thomas von Aquin.

Rudolf Voderholzer schildert in seiner Lebensbeschreibung des Wilhelm Freiherrn von Pechmann (1859–1948), welcher Kräfte es bedarf, im Kampf gegen das Böse der Stimme seines Gewissens zu folgen. Von Pechmann war einer der ersten, der sich ab 1933 unüberhörbar gegen die Verfolgung der Juden wandte.

Im letzten Beitrag setzt sich Alexander Loichinger mit der Theodizeeproblematik in der Religionsphilosophie und in der Theologie vor allem in unserer Zeit auseinander.

Es liegt in der Natur der Sache, dass keine endgültigen und befriedigenden Antworten gegeben werden können, etwa in dem Sinne, dass das Böse wirklich der Preis der Freiheit ist (Rüdiger Safranski). Die Beschränkung auf die Philosophie und Theologie bedeutet nicht, dass wir etwa die Erkenntnisse der Biologie oder der Tiefenpsychologie als irrelevant betrachten würden. Doch angesichts der umfassenden Thematik, die alle anthropologischen Wissenschaften tangiert und herausfordert, vermag die bewusste Einschränkung eher ein Mehr als ein Weniger zu sein.

Unseren Leserinnen und Lesern wünschen wir bei der Lektüre inspirierende und weiterführende Einsichten. Die Autorin und die Autoren sowie die Schriftleitung würden sich über ein lebhaftes schriftliches oder mündliches Echo freuen.

Josef Wehrle